

NEULATEINISCHES JAHRBUCH
JOURNAL OF NEO-LATIN LANGUAGE AND LITERATURE

Herausgegeben von
MARC LAUREYS UND KARL AUGUST NEUHAUSEN

Band 3

2001

2001
Georg Olms Verlag
Hildesheim · Zürich · New York



Conspectus rerum

In memoriam

- Mirella FERRARI, Ricordo di Giuseppe Billanovich 5

I. Commentationes

- István BEJ CZY, Vivès et l'éducation des femmes: redressement du bilan 11
- Élie BORZA, Sophocles Latinus. Étude de quelques traductions latines de Sophocle au XVI^e siècle 29
- Klaus FETKENHEUER, *Disertus* oder *durus*? Zur Argumentationsstruktur in Joachim Vadians Urteil über Persius 47
- Dag Nikolaus HASSE, Die humanistische Polemik gegen arabische Autoritäten. Grundsätzliches zum Forschungsstand 65
- Thomas HAYE, Die Satire als Balsam für die Seele. Ein Beitrag zum *Libellus satyrarum* des Laurentius Lippius 81
- Walther LUDWIG, Der Ritter und der Tyrann. Die humanistischen Invektiven des Ulrich von Hutten gegen Herzog Ulrich von Württemberg 103
- Fiammetta PALLADINI, Pufendorf on Milton and Divorce 117
- Johann RAMMINGER, Auf dem Weg zum *Cornu copiae*. Niccolò Perottis Martialkommentar im Vaticanus lat. 6848 125
- Claudia SCHINDLER, Nicolò Partenio Giannettasios *Nauticorum libri VIII*. Ein neulateinisches Lehrgedicht des 17. Jahrhunderts 145
- Dana F. SUTTON, Shakespeare and the Academics 177
- Franz WITEK, Der Salzburger *Amletus* von 1736 und seine Quellen 187

II. Investigandarum rerum prospectus

- Abgeschlossene und laufende Dissertationen, sonstige Projekte 205
- Henk J. M. NELLEN, Neo-Latin projects by the Constantijn Huygens Institute 207
- Wolfgang SCHIBEL, CAMENA — Neulateinische Dichtung im World Wide Web 211
- Franz WITEK, *Musae Benedictinae Salisburgenses*. Lateinisches Drama der Salzburger Benediktineruniversität 220

Astrid STEINER-WEBER, Der 'Nachlaß Bücheler' — ein Projekt zur Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts	226
---	-----

III. Librorum existimationes

Andreas HEIDER, <i>Spolia Vetustatis. Die Verwandlung der heidnisch-antiken Tradition in Jakob Baldes marianischen Wallfahrten: Parthenia, Silvae II 3 (1643)</i> (Stefan Elit)	231
Andrée THILL, <i>La Lyre jésuite. Anthologie de poèmes latins (1620-1730)</i> (Yasmin Haskell)	236
Ralf Georg CZAPLA, <i>Andreas Gryphius, Herodes. Der Ölberg. Lateinische Epik</i> (Marc Laureys)	241
Bernd SCHNEIDER, <i>Sebastian Brant, Fabeln. Carminum et fabularum additiones Sebastiani Brant</i> (Marc Laureys)	244
Donald CHENEY/Brenda M. HOSINGTON, <i>Elizabeth Jane Weston: Collected Writings</i> (Dana F. Sutton)	246

IV. Quaestiones recentissimae

Wolfgang SCHIBEL, Digitale Medien und editorische Strategien im Bereich der neulateinischen Literatur	249
Arthur BIERGANZ, Neue Medien, Schule und neulateinische Texte .	259

V. Nuntii

Marianne PADE, IANLS — Bericht über den XI. Kongreß	275
Gerlinde HUBER-REBENICH, Tagung 'Der Erfurter Humanistenkreis'	277
Karl August NEUHAUSEN, Nova universitatis Bonnensis documenta Latinitate donata	278

Die humanistische Polemik gegen arabische Autoritäten Grundsätzliches zum Forschungsstand¹

DAG NIKOLAUS HASSE

Polarisierung gehört zu den rhetorischen Techniken, die bei der Herausbildung geistiger Strömungen eine besonders wichtige Rolle spielen. Ohne die Rhetorik intellektueller Gegnerschaft, ohne die Definition der eigenen und der gegnerischen Reihen werden intellektuelle Gruppenbildungen in der gelehrten Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Das gilt auch für den Humanismus, dessen Vertreter sehr gründlich dafür gesorgt haben, daß sie von Zeitgenossen und Nachwelt als Neuerer erkannt wurden. Die Selbstdarstellungstechnik der Humanisten ist so gekonnt, daß sie die Forschung lange gefärbt hat und auch heute noch immer wieder vor schwere Probleme stellt. Nur nach umfangreichen fachgeschichtlichen Recherchen und nur bei günstiger Quellenlage läßt sich beurteilen, welche Leistungen tatsächlich hinter der Rolle stecken, die sich ein Humanist selbst zuweist — der Rolle des Erneuerers des Rhetorikstudiums einer Universität, oder des ersten sprachlich kompetenten Herausgebers einer antiken Schrift, oder des medizinischen Pioniers, der zu den griechischen Quellen des Faches zurückkehrt.

Ein besonderer Problemfall ist der medizinische Humanismus. Der Arzt gehört, wie der Kanzleibeamte und der Rhetoriklehrer, zu den von Humanisten bevorzugten Berufen. Keine andere unter den Wissenschaften, die wir heute Naturwissenschaften nennen, erfuhr so umfassende humanistische Neuerungsversuche wie die Medizin. Die Polemik, die diesen Prozeß begleitete, war von anti-arabischen Tönen durchsetzt, die in den 1530er Jahren ihren Höhepunkt erreichten: Man focht für Galen und wider Avicenna, für Hippokrates und wider Rhazes.

Die Stationen dieser Entwicklung sind gut bekannt: Gründungsbuch der gelehrten Auseinandersetzung mit der arabischen Medizin ist Niccolò Leonicensos Werk *De Plinii et plurium aliorum medicorum in medicina erroribus*, das sukzessive in den Jahren 1492 bis 1507 erschien.² Giovanni Manardo, Schüler von Leonicensio in Ferrara, führte die Auseinandersetzung in seinen *Epistolae*

¹ Dieser Artikel ist die überarbeitete Fassung eines Vortrages, der auf dem elften internationalen Kongreß der *International Association for Neo-Latin Studies* am 2. August 2000 in Cambridge gehalten wurde. Für eine Reihe hilfreicher Ratschläge danke ich Miriam Zitter.

² Niccolò Leonicensio, *De Plinii et plurium aliorum medicorum in medicina erroribus* (Ferrara, 1509). Zu Leonicensio, Manardo und Brasavola siehe Vivian Nutton, 'The rise of medical humanism: Ferrara, 1464–1555', *Renaissance Studies* 11 (1997), S. 2–19.

medicinales fort.³ 1528 machte der bekannte französische Arzt Symphorien Champier eine öffentliche Wende zur humanistischen Medizin,⁴ und 1530 erschien mit Leonhart Fuchs' *Errata recentiorum medicorum* die erste anti-arabische und pro-humanistische Streitschrift in Deutschland.⁵ Als ein Beispiel für die Schärfe des Tones in dieser Art von Literatur sei eine Passage aus Leonhart Fuchs' *Paradoxorum medicinae libri tres* von 1535 zitiert:

Ich hätte früher nie gedacht, daß das Studium der arabischen Autoritäten so schädlich sei, wie ich jetzt einsehe. Ich erkenne täglich deutlicher, wie viel sie schaden können, und bekenne frei, daß ich sie früher noch viel zu gelinde behandelt habe. Man muß viel strenger mit ihnen umgehen, wenigstens um der Nachwelt willen, damit diese nicht ahnungslos in die arabischen Bordelle gerät (*ne arabica illa lupanaria incidant improvidi*). Ich erkläre öffentlich vor allen Leuten, daß ich den Arabern der allerhärteste Feind sein werde, daß ich größere Anstrengungen als bisher unternehmen und ihre Festungen solange belagern werde, bis ich sie ihnen völlig entreiße, so Gott mir ein langes Leben schenkt. Denn wer kann es erdulden, daß diese Pest noch länger unter den Menschen wütet? Niemand gewiß — außer dem, der den Untergang aller Menschen, zumal der Christen, wünscht. Zu den Quellen laßt uns vielmehr aufbrechen (*Ad fontes potius pergamus*) und dort das reine und unbeschmutzte Wasser schöpfen.⁶

³ Giovanni Manardo, *Epistolarum medicinalium libri XX* (Basel, 1540). Dies ist die erste Ausgabe, die alle 20 Bücher enthält. Die *Epistolae* erschienen in ständig vergrößerten Auflagen seit 1521. Siehe die Tabelle in Árpád Herczeg, 'Johannes Manardus. Hofarzt in Ungarn und Ferrara im Zeitalter der Renaissance', *Janus* 33 (1929), S. 88–90.

⁴ Symphorien Champier, *Symphonia Galeni ad Hippocratem, Cornelii Celsi ad Avicennam ... Item, Clysteriorum Campi contra Arabum opinionem, pro Galeni sententia, ac omnium graecorum medicorum doctrina, a domino Symphoriano aurato equite, ac Favergiae domino digesti, contra communem Arabum ac Poenorum traditionem summa cum diligentia congesti, ac in lucem propagati* (Lyon?, 1528?). Zu Champiers Leben und Werk siehe Brian Copenhaver, *Symphorien Champier and the Reception of the Occultist Tradition in Renaissance France* (The Hague et al., 1978). Daß Champiers Buch als eine gegen arabische Medizin gerichtete Provokation verstanden wurde, zeigt die unten besprochene *Defensio medicorum* des Lorenz Fries von 1530 (wie Anm. 13), f. 40r: "Vidimus nuper Lugdunensis medici invectionem in arabes medicos, Avicennam praesertim, quem libello 'symphonia Galeni ad Hippocratem' inscripto stolidis convitiis dilaniavit, oblitus quanta laude ipsum extulerit, in libro quem antea 'de claris Medicinae scriptoribus' edidit."

⁵ Leonhart Fuchs, *Errata recentiorum medicorum LX numero* (Hagenau, 1530).

⁶ Leonhart Fuchs, *Paradoxorum medicinae libri tres* (Basel, 1535), f. 27v: "Ego sane Arabum autorum lectionem nunquam ita perniciosam esse antea, ut hodie, credidi, in dies enim magis atque magis quantum incommodare possint animadverto, quapropter mitius quam par erat etiam illos olim a me tractatos esse fateor. Iam multo acerbius tractandos arbitror,

In dieser Textpassage verbindet Leonhart Fuchs den Aufruf zur Rückkehr zur Antike ("ad fontes") mit anti-islamischer Polemik: Er beschwört den Untergang der Christenheit — diese religiöse Polemik ist, um es gleich zu sagen, eher untypisch für Fuchs. Sehr charakteristisch aber ist die ausfallende, wütende Sprache, die Metaphern aus den Bereichen des Militärs, der Prostitution und des Drecks.

Die anti-arabische Haltung war in Humanistenkreisen weit genug verbreitet, um auch in gebundener Dichtung Niederschlag zu finden: in Gelegenheitsgedichten vor allem, die in die Schriften von Champier und Fuchs eingestreut sind und die Heilung der Medizin von den barbarischen Wunden und den arabischen Irrtümern feiern.⁷ Euricius Cordus, der als Mediziner in Marburg sein *Botanologicon* schrieb, hat eine Reihe von Epigrammen auf Leoniceno und Manardo verfaßt. Er gibt im nachhinein seiner Verwunderung Ausdruck, wie sehr doch seine Sprache durch mittelalterlich-arabische Texte verdorben gewesen sei, bevor sein Doktorvater Leoniceno ihn korrigierte:

*Mirum est quae infectus traxit contagia sermo,
dum medicos verso, Barbara scripta, libros.
Tu tamen id docto vitium mihi corrigis ore
Atque tua, quod in hoc perdo, reponis ope.*⁸

ut hoc pacto posteris saltem consulatur, ne arabica illa lupanaria incidant improvidi. Et certe me illorum hostem futurum esse omnium acerrimum publice omnibus denuncio, maiorique conatu quam hactenus unquam coepi, illorum castra oppugnare pergam, neque desinam, modo vita dei benignitate supersit, donec castris penitus exuero. Quis enim has pestes in vitam humanam diutius grassari pateretur? Nemo sane, nisi qui homines, Christianos praesertim, omnes ablatos iri cupiat. Ad fontes potius pergamus, illicque aquam puram nullis inquinamentis perturbatam hauriamus."

⁷ Ein Beispiel sei aus Symphorien Champiers *Castigationes seu emendationes pharmacopolarum* (Lyon, 1532) zitiert (f. 112v):

"Fratris Ioannis Lagreni Franciscani Decastichon.
Plurima languentes, Medicique, et pharmacopolae
Debebunt studiis Symphoriane tuis.
Omnes sollicita lustrans indagine chartas,
Pessima ab utilibus pharmaca quaeque moves.
Dum nimium tribuunt Arabum fallacibus ausis
Quos cupiunt medici saepe iuvare, necant.
Quis tutum poterit sentire salubribus unquam
Iungere barbaricis lecta venena Iugis?
Mitior ast vobis nunc ars patet ecce medendi:
Grates authori solvite Champerio."

⁸ Euricius Cordus, *Opera omnia* (Leipzig?, 1550?), *Epigrammatum liber quartus*, f. 153r-v ("Ad Nicolaum Leonicenum"), Verse 5–8 von 16.

Der Kampf gegen die medizinische Literatur der Araber war ein wichtiges Thema der gelehrten Öffentlichkeit im 16. Jahrhundert. Wir sind jedoch weit davon entfernt, die Literatur des medizinischen Humanismus historisch einordnen oder auch nur verstehen zu können.⁹ Viele Werke der älteren Forschung lassen Distanz zur Eigenpropaganda der Humanisten vermissen. Man sah im medizinischen Humanismus "eine neue Epoche der Naturwissenschaft", die sich von den "Produkten mittelalterlichen Aberglaubens" wohlthuend abhebt.¹⁰ Auch in der heutigen Forschung überlebt der Humanistenjargon in Wendungen wie "scholastische Erstarrung", "Verhaftung in arabistischer Tradition", "Wust spätarabistischer Rezepturen",¹¹ oder auch in der vermeintlich harmlosen Phrase "medizinisches Reformdenken".¹²

Die Forschung kann an dieser Stelle nur dann voranschreiten, wenn sie die sozialen und politischen Motive hinter der humanistischen Propaganda berücksichtigt, und wenn sie darüberhinaus das Phänomen aus interner, medizinisch-technischer Sicht untersucht. Das sei an zwei Beispielen illustriert: am Beginn der publizistischen Auseinandersetzung in Deutschland im Jahr 1530 und an einem medizinischen Detail, dem Abführmittel Senna.

1530 erscheinen unabhängig von einander zwei Schriften deutscher Autoren, die erstmals die anti-arabischen Werke der Italiener und Franzosen rezipieren. Der elsässische Arzt Lorenz Fries veröffentlicht in Straßburg eine kurze Streitschrift mit dem Titel *Defensio medicorum principis Avicennae ad Germaniae Medicos*, ein Plädoyer für die Lektüre von Avicennas medizinischem Werk.¹³ Fries nennt die Schriften seiner Gegner und die Namen der Avicenna-treuen deutschen Mediziner. Auf diese Weise erfährt die Debatte in Deutschland von Beginn an eine Polarisierung. Fries kennt noch keine medizinischen Werke

⁹ Zur Problematik vgl. Vivian Nutton, 'Greek Science in the sixteenth-century Renaissance', in: Judith V. Field et al. (Hrsg.), *Renaissance and Revolution: Humanists, scholars, craftsmen and natural philosophers in early modern Europe* (Cambridge, 1993), S. 15–28.

¹⁰ Julius Sachs, *Geschichte der Botanik vom 16. Jahrhundert bis 1860* (München, 1875), S. 15.

¹¹ Rudolf Schmitz, 'Der Anteil des Renaissance-Humanismus an der Entwicklung von Arzneibüchern und Pharmakopöen', in: Fritz Krafft, Dieter Wuttke (Hrsg.), *Das Verhältnis der Humanisten zum Buch* (Boppard, 1977), S. 227–243, bes. S. 233, 239.

¹² Gerhard Baader, 'Medizinisches Reformdenken und Arabismus im Deutschland des 16. Jahrhunderts', *Sudhoffs Archiv* 63 (1979), S. 261–296, bes. S. 282, 293; Wilhelm Kühlmann und Joachim Telle, 'Humanismus und Medizin an der Universität Heidelberg im 16. Jahrhundert', in: Wilhelm Doerr (Hrsg.), *Semper apertus. 600 Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386–1986*, Bd. 1 (Berlin, 1985), S. 255–289, bes. S. 257.

¹³ Lorenz Fries, *Defensio medicorum principis Avicennae ad Germaniae medicos*, in: Sébastien Monteux, *Annotatiunculae* (Lyon, 1533), ff. 39v–45r.

deutscher Humanisten; seine Gegner sind Champier, Manardo und Leonicenso.

Im gleichen Jahr publiziert Leonhart Fuchs eine pro-humanistische Streitschrift, die genannten *Errata recentiorum medicorum*. Schon im Vorwort signalisiert Fuchs, wer das Vorbild und die Hauptquelle seines 79 Folia langen Buches ist: der Italiener Leonicenso. Aber auch Manardo wird von Fuchs häufig und lobend zitiert. Fuchs' Gegner, neben den arabischen Autoritäten, sind die "medici nostrae aetatis". Er nennt sie nicht bei Namen, bemerkt aber, daß es sich um den Großteil seiner Kollegen handle und um diejenigen "qui vulgo celebriores doctioresque habentur".¹⁴

Lorenz Fries, der Verfasser der Verteidigung Avicennas, war bekannt geworden durch ein volkssprachliches Handbuch der Medizin mit dem Titel *Spiegel der artzney*, das erstmals 1518 in Straßburg im Druck erschien und bis 1546 acht Auflagen erlebte. Seine *Defensio* ist das Werk eines altgedienten Arztes, dem die Neuerungsversuche der Jüngeren, der jungen Möchtegern-Mediziner seiner Zeit ("iuniores coetanei nostri medicelli"),¹⁵ zutiefst mißfallen. Lorenz Fries starb 1532 in Metz.¹⁶

Einen ganz anderen Hintergrund haben die *Errata* von Leonhart Fuchs. Fuchs war zu diesem Zeitpunkt erst 29 Jahre alt, die *Errata* sind sein Erstlingswerk. Er wußte genau, daß er mit diesem Buch provozieren würde. Das geht schon aus der Widmung an den Markgrafen von Brandenburg hervor, dessen Leibarzt in Ansbach er war. Der bekannte Name des Gönners möge ihm nützen, hofft Fuchs. "Denn die Ausführungen, die ich Dir vorlege, bedürfen einer je größeren Protektion, desto mehr Leute existieren, die eben diese Produkte außerordentlich hassen werden."¹⁷ Und er fügt hinzu, daß seine Motive durchaus lauter und von Ruhm- und Streitsucht frei seien ("nemo existimet me id operis sumpsisse animo vel calumniandi vel venandae gloriae studio"). Es ist bezeichnend, daß es Fuchs geraten schien, in den letzten Sätzen seines Werkes zu wiederholen, daß ihn nichts anderes zum Schreiben bewogen habe, als den Studenten der Medizin eine Hilfestellung zu geben.¹⁸

¹⁴ Leonhart Fuchs, *Errata* (wie Anm. 5), f. 36v.

¹⁵ Fries, *Defensio medicorum*, f. 40r.

¹⁶ Zu Leben und Werk von Fries siehe Rudolf Öhlschlegel, *Studien zu Lorenz Fries und seinem "Spiegel der Arznei"* (Diss. Tübingen, 1985), S. 21–49.

¹⁷ Fuchs, *Errata*, f. 2v: "Quas enim ad te adfero, tanto maius patrocinium postulant, quanto plures sunt habiturae, qui easdem mire exosas habebunt."

¹⁸ Fuchs, *Errata*, f. 79v: "Ego certe nullo alio nomine in hunc scribendi campum diverti, nisi ut studiosis viam praestuerem, ansamque praeberem, ut et ipse arrepto barbato dulcius sonarent. Quod si meum hunc laborem probaverint, tum quicquid vitae superest, ita iis curis impertiar, ut studiosorum subserviat commodis. Valete, et boni consulite."

Ende 1531 nimmt Otto Brunfels den ersten der drei Bände der *Errata* als Appendix in sein lateinisches Kräuterbuch auf,¹⁹ und schon 1532 zeigt sich, daß Fuchs' *Errata* auf internationale Resonanz stoßen. Einer der bekanntesten Ärzte der Zeit, Symphorien Champier aus Lyon, setzt sich in seinen *Castigationes seu emendationes pharmacopolarum* wiederholt mit Fuchs auseinander, zum Beispiel bei der Behandlung von Rhabarber und Abführmitteln.²⁰ In Champiers Einleitung erhält Fuchs einen Platz in der sehr klangvollen Liste der *Latini medici*, neben Leoniceno, Manardo, Ruel, Linacre und anderen.²¹ Auch wenn Champier in den Schriften der folgenden Jahre immer wieder Anstoß an einzelnen Thesen von Fuchs nimmt, preist er ihn dennoch, weil er die Araber in vielen Punkten mit vollem Recht angegriffen habe ("Arabes multis in locis legitime reprehendit").²² Von nun an war Fuchs der Platz unter den großen Namen der humanistischen Medizin sicher. Selbst Sébastien Monteux, ein Arzt in Lyon, der 1533 eine längere Erwiderung auf die Fuchsschen *Errata* verfaßte, räumt ein, daß einige Irrtümer der Araber von Leoniceno, Manardo, Champier und Fuchs zu Recht getadelt würden.²³

Fuchs war also — anders als seine ungefähr gleichaltrigen humanistischen Kollegen in Deutschland Johannes Agricola und Janus Cornarius²⁴ — schon am Anfang seiner Karriere mit einem Schlag bekannt geworden. Die Taktik des Polarisierens hatte sich ausgezahlt, Fuchs provozierte *calumniae* und erntete *gloria*.

Die Stilisierung zum Vorkämpfer des Humanismus und des Anti-Arabisismus in der Medizin lohnte sich auch in anderer Hinsicht. Denn die Leibarzt-Stelle

¹⁹ Otto Brunfels, *Herbarum vivae eicones* (Straßburg, 1532, das Vorwort ist auf Dezember 1531 datiert), Bd. 2, Appendix, S. 129–155, betitelt: "Leonardi Fuchsi annotationes aliquot Herbarum et Simplicium, a Medicis hactenus non recte intellectorum."

²⁰ Champier, *Castigationes* (wie Anm. 7), f. 86v, 96v.

²¹ Champier, *Castigationes*, f. 8v: "Latini medici sunt qui Hippocratem et Galenum Pergamenum primos summosque Medicos insequuntur: quales fuere Alexander Benedictus nostri amantissimus, Nicolaus Leonicens in omni disciplinarum genere doctissimus, Guillelmus Copus olim familiaris noster, ac amicus singularis, Ruellius, Linacrus, Laurentianus, Leonardus Fuchsius, Ioannes Manardus, Humbertus Barlandus, Otho Brunelsius, Iacobus Syluius, Ioannes Guynterius."

²² Champier an Sébastien Monteux (Ende 1532?), gedruckt in Monteux, *Annotatiunculae* (wie Anm. 13), f. 15v.

²³ Monteux an Champier im Januar 1533, gedruckt in Monteux, *Annotatiunculae*, f. 17r: "... non ignoro ... nonnullis eorum (*scil. Arabum*) decretis lapsos et merito abs te, Leoniceno, Manardo, Fuchsioque reprechensos ... Qui si per me defendi possent, illorum patrocium subire non vererer aduersum te, Manardum, et Fuchsium eminentissimos philosophos ..."

²⁴ Zu diesen Gelehrten siehe einführend: *Contemporaries of Erasmus*, hrsg. v. Peter G. Bietenholz, Bd. 1 (Toronto, 1985), S. 15 und 339–340.

beim Ansbacher Markgrafen war schlecht besodet, die Pläne einer Universitätsgründung in Ansbach zerschlugen sich, und ein Abstecher von Fuchs an die Universität Ingolstadt endete in konfessionellen Streitigkeiten.²⁵ Fuchs suchte eine Stelle, und da war es sinnvoll, sich auf eine Weise zu profilieren, die auch die Universitätspolitiker aufhorchen lassen würde. Nach dem Beispiel von Wittenberg hatten viele Artistenfakultäten in Deutschland ab 1518 Griechisch-Lehrstühle eingerichtet. Daß auch die Medizin sich auf die maßgebenden Schriften der Griechen stützen sollte, hatte Philipp Melanchthon bei verschiedenen Gelegenheiten betont,²⁶ und manche Mediziner, zum Beispiel Peter Burckhard in Ingolstadt, führten in den 1520er Jahren vermehrt griechische Autoren in den Medizinunterricht ein.²⁷ An diesen Trend knüpften Fuchs' *Errata* von 1530 geschickt an, indem sie die humanistische Position noch einmal radikalisierten — unter Verwendung der anti-arabischen Polemik der Italiener. Aber Fuchs suchte auch direkten Kontakt zu Melanchthon und schrieb ihm in den frühen 1530er Jahren freundschaftliche Briefe, die der Empfänger "amantissime scriptae" fand. Melanchthon versprach im April 1534 brieflich, es an Gunst gegenüber Fuchs nicht fehlen zu lassen.²⁸ 1535

²⁵ Eberhard Stübler, *Leonhart Fuchs. Leben und Werk*, Münchener Beiträge zur Geschichte und Literatur der Naturwissenschaften und Medizin 13/14 (München, 1928), S. 2–5; Fritz Krafft, 'Fuchs (Fuchsius, Füchsel), Leonhart', in: Lactitia Boehm et al. (Hrsg.), *Biographisches Lexikon der Ludwig-Maximilians-Universität, Teil 1: Ingolstadt-Landshut 1472–1826* (Berlin, 1998), S. 135–142.

²⁶ Bereits in seiner Wittenberger Antrittsrede vom 28. August 1518 beklagt Melanchthon, daß auch die Medizin und die Rechtswissenschaft durch die mangelhafte Kenntnis antiker, insbesondere griechischer Schriften großen Schaden genommen hätten: "Proinde in scientiam iuris ac rem medicam pariter post hac saevitum est ...", *Sermo de corrigendis adolescentiae studiis* (Basel, 1519), S. 9. Deutlich wendet er sich gegen die etablierten medizinischen Autoritäten im Vorwort zu Peter Burckhards Hippokrates-Buch (1519): "At posteaquam Theologi veteres illi et sinceri Medicique pessumierunt, dici non potest e qua luce animi hominum, in quas tenebras lapsi sint, corporum nostrorum salus in quo discrimine versetur, non hoc tantum quod illi ipsi studiis exciderunt, sed vel maxime quod optimis abrogatis pessimi atque impudentissimi auctores tyrannidem occuparunt ... ac nescio an satius fuerit medicos non habere quam tales", in: Peter Burckhard, *Parva Hippocratis Tabula* (Wittenberg, 1519), sig. a² (= Nr. 37 in Richard Wetzel, *Melanchthons Briefwechsel, Bd. T2, Texte 1–254 (1514–1522)* (Stuttgart–Bad Cannstatt, 1991), S. 94–95). Zum Kontext vgl. Vivian Nutton, 'Wittenberg anatomy', in: Ole P. Grell et al. (Hrsg.), *Medicine and the Reformation* (London, 1993), S. 13–14, 16; Thomas und Ulrich Hütten, 'Melanchthons Rede *De Hippocrate*', *Medizinhistorisches Journal* 33 (1998), S. 50–51.

²⁷ Leonore Liess, *Geschichte der medizinischen Fakultät in Ingolstadt von 1472 bis 1600* (München, 1984), S. 66–68.

²⁸ Die frühen Briefe von Fuchs an Melanchthon sind leider nicht erhalten. Melanchthon, *Clarissimo et doctissimo Viro, Dn. Leonharto Fuchsio ...*, hrsg. v. Carl Gottlieb Bretschneider, *Corpus Reformatorum*, Bd. 2 (Halle, 1835), Nr. 1182, S. 718: "... Quare mihi pergratum est, quod me litteris tuis amantissime scriptis ad amicitiam invitasti, tibi que polliceor, nu-

zeigte sich, daß es sich gelohnt hatte, auf die humanistische Karte zu setzen. Fuchs erhielt, wohl auf Betreiben Melanchthons, einen Ruf an die Universität Tübingen als Mediziner (gleichzeitig mit dem Gräzisten Joachim Camerarius) und empfing nun nicht mehr 50, sondern 160 Gulden pro Jahr. Fuchs hatte der Berufung vorgearbeitet: Noch im November 1534 widmete er seine *Paradoxorum medicinae libri tres* dem Herzog von Württemberg mit der Aufforderung, er möge sich für die Pflege der alten Sprachen in der Medizin einsetzen.²⁹ Und am 30. Januar 1535 befand dann auch Herzog Ulrich, daß Fuchs, „ain sonder gelerter Artzat in sprachen“, ein geeigneter Kandidat für den Tübinger Lehrstuhl sei.³⁰

Man sieht: Das sogenannte „medizinische Reformdenken“, dessen publizistischer König Leonhart Fuchs wurde, verdankt sich vielen Motiven, unter anderem dem Streben nach Ruhm, der Streitsucht und der Karrierepolitik.

Wie stellt sich dieses Denken dar, wenn wir die Perspektive wechseln und die medizinisch-technische Seite des Phänomens betrachten? Auf keinem anderen Gebiet haben sich die humanistischen Mediziner mehr engagiert als auf dem der *materia medica*. Bis zum Jahr 1600 entstanden ungefähr 35 Dioskorides-Kommentare.³¹ Den Anfang machte das *Corollarium* des Ermolao Barbaro aus den 1480er Jahren. Die philologischen Leistungen dieser Literatur stehen ausser Frage; was den medizinischen Ertrag angeht, hat die Forschung noch kein

squam defuturum mihi in te colendo studium aut fidem.” (= Nr. 1430 in Heinz Scheible, *Melanchthons Briefwechsel, Bd. 2, Regesten 1110–2335 (1531–1539)* (Stuttgart–Bad Cannstatt, 1978), S. 132–133). Fuchs demonstriert seine freundschaftlichen Beziehungen zu Melanchthon der Öffentlichkeit, als er 1537 Teile dieses Briefes der zweiten Auflage des Hippokrates-Buches von 1532 voranstellt: *Hippocratis medicorum omnium principis epidemion liber sextus* (Basel, 1537), sig. a^v.

²⁹ Fuchs, *Paradoxorum medicinae libri tres* (wie Anm. 6), sig. a^{5r}: „In quam etiam sententiam (nämlich die Idee, dem Herzog mit diesem Buch seine Ergebenheit zu zeigen) eo facilius pertractus sum, quod ita videbam mihi oblatam iri occasione, ut C.T. adhortarer, quo in promovenda religione, ac literis instaurandis strenue pergeres, nec ullis adulatorum blanditiis a tam praeclaro instituto te avocari sineres.“ Das Buch erschien 1535, die Widmung ist auf den 12. November 1534 datiert.

³⁰ Rudolph v. Roth, *Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen aus den Jahren 1476 bis 1550* (Tübingen, 1877), S. 183. Vgl. Irene Pill–Rademacher, ... *zu nutz und gutem der loblichen universitet: Visitationen an der Universität Tübingen* (Tübingen, 1993), S. 124–128. Daß Fuchs' Berufung nicht schon im November 1534 entschieden gewesen sein konnte, wie Stübler (wie Anm. 25), S. 169, annimmt, hat Miriam Zitter nachgewiesen (Tübinger Vortrag vom 5. Dezember 2000).

³¹ Aufgelistet bei John M. Riddle, 'Dioscorides', in: F. Edward Cranz, Paul O. Kristeller (Hrsg.), *Catalogus translationum et commentariorum: Medieval and Renaissance Latin Translations and Commentaries*, Bd. 4 (Washington, D.C., 1980), S. 44–115.

klares Bild entwickelt, da es zu wenige Einzelstudien zu den verschiedenen Drogen gibt.

Als Beispiel sei das Abführmittel Senna vorgestellt. Die Blätter und Schoten des Sennastrauches, die über den Levantehandel importiert wurden, bieten sich insofern zur Untersuchung an, als sie von keiner antiken Quelle erwähnt werden, aber in jeder Apotheke der Renaissancezeit zu finden waren.³² Die Hauptautoritäten zu Senna sind die Araber Mesue (der Jüngere)³³ und Serapion (der Jüngere),³⁴ aus dem 11. und 13. Jahrhundert. Wie gehen die Humanisten mit diesem schwierigen Fall um? Sie suchen nach einem antiken Äquivalent für Senna. Bis in die Mitte der 1530er Jahre werden im humanistischen Lager zwei prominente und mehrfach diskutierte Identifikationsvorschläge gemacht. Der Kanzler der Florentiner Republik, Marcello Virgilio, argumentiert 1517 in seinem Dioskorides-Kommentar, daß Senna wegen ihrer Delphin-förmigen Schoten von den antiken Autoren "Delphinion" genannt worden sei, ein Pflanzennamen, der nur in einer sehr späten Dioskorides-Handschrift vorkommt.³⁵ Giovanni Manardo schlägt einen besser überlieferten Pflanzennamen des Dioskorides zur Identifikation vor, "Empetron", weil sich beide Drogen in Zubereitung und Wirkung ähnelten.³⁶

³² Senna findet sich als separate Droge oder als Bestandteil von Rezepten (z.B. für "Diäsene") in den wichtigsten pharmakologischen Handbüchern der Zeit. Vgl. Saladin von Asculo, *Compendium aromatariorum*, hrsg. v. Leo Zimmermann (Leipzig, 1919), S. 112; Nicolaus Prevost, *Dispensarium ad aromatarios* (Lyon, 1536), f. 31v; Manlius de Bosco, *Luminare maius* (Lyon, 1536), f. 12v; Anonymus, *Ortus sanitatis de herbis et plantis* (Straßburg, 1497?), cap. 427. Siehe auch die Drogenlisten des venezianischen Marktes bei Werner Dressendörfer, 'In apotecis circa reatum: Venedig als Einkaufsplatz für Arzneidrogen während des 15. Jahrhunderts', in: Werner Dressendörfer et al. (Hrsg.), *Orbis pictus: Kultur- und pharmaziehistorische Studien. Festschrift für Wolfgang-Hagen Hein* (Frankfurt a. M., 1985), S. 73–86.

³³ Mesue, *De simplicibus*, in: Mesue, *Opera* (Venedig, 1581), f. 71vb–72ra. Über Mesue den Jüngeren (oder Pseudo-Mesue), den nicht weiter bekannten und wohl nicht mit Ibn Mäswaih identischen arabischen Autoren der *Canones* und von *De simplicibus*, informiert gut Sieglinde Lieberknecht, *Die Canones des Pseudo-Mesue. Eine mittelalterliche Purgantien-Lehre* (Stuttgart, 1995), S. 30–34.

³⁴ Serapion, *Liber aggregatus in medicinis simplicibus* (Lyon, 1525), f. 131rb. Den Forschungsstand zu Pseudo-Serapion restimiert Peter Dilg, 'The *Liber aggregatus in medicinis simplicibus* of Pseudo-Serapion: An Influential Work of Medical Arabism', in: Charles Burnett, Anna Contadini (Hrsg.), *Islam and the Italian Renaissance* (Warburg Institute Colloquia 5) (London, 1999), S. 221–231.

³⁵ Marcello Virgilio, *Pedacii Dioscoridae Anazarbei de medicina materia libri sex* (Florenz, 1518), f. 188v. Zu Marcello Virgilio vgl. Peter Godman, *From Poliziano to Machiavelli: Florentine Humanism in the High Renaissance* (Princeton, 1998), S. 212–231.

³⁶ Giovanni Manardo, *In Ioannis Mesue Simplicia medicamenta* (Basel, 1549), S. 549.

1536 erhält die Diskussion eine neue Wendung, als der anerkannte Dioskorides-Übersetzer Jean Ruel³⁷ in seinem Buch *De natura stirpium* für die Identifikation von Senna mit Colutea argumentiert, einem Baum, der nur von Theophrast beschrieben wird. An den nachfolgenden Zitaten läßt sich gut erkennen, daß Ruel eine ganze Reihe von Quellen sehr geschickt zusammengewebt hat. Die entscheidende Passage zur Identifikation von Colutea lautet:

Die Mauren nennen Colutea in ihrer Volkssprache "Senna" und machen zwei Arten daraus, eine natürlich wachsende und eine Gartenpflanze (*dies übernimmt Ruel aus Mesue zu Senna: "... invenitur ex eo domesticum et sylvestre ..."*) denn sie wächst auch aus <gepflanzten> Samen, und besonders gut in Schafsdung (*aus Theophrast, der über Colutea sagt: "... nascitur semine et fimo praecipue ovillo ..."*). Sie fügen hinzu, daß ovale Schoten, in denen die Samen in beiden Richtungen angeordnet eingeschlossen sind, an dünnen Stielen hängen, und daß sie daher leicht von einem Windstoß herabgeworfen werden, (*aus Serapion zu Senna: "... habet vaginas oblongas et obtortas ..."* usw.), während die Schoten, die fester hängen, mit Stöcken abgeschlagen werden (*in Anlehnung an Theophrast: "... baculos decidunt ..."*). Schäfer sammeln die herabgefallenen Schoten (*Serapion*), die zum Mästen von Schafen besonders geeignet sind (*Theophrast: "... oves mirum in modum pinguefacit ..."*).³⁸

Diese Textpassage zitiert die Araber mit drei Informationen über Senna, die sich bei keiner arabischen Autorität finden: daß Senna besonders gut in Schafsdung wächst, daß die festhängenden Schoten mit Stöcken abgeschlagen werden und daß sich die Schoten gut zum Mästen von Schafen eignen. Diese Informationen stammen aus Theophrasts Beschreibung von Colutea, die Ruels Leser einige Absätze zuvor kennengelernt hatten. Auf diese Weise sugge-

³⁷ Zur Biographie Ruels siehe Riddle, 'Dioscorides' (wie Anm. 31), S. 34, und das *Dictionary of Scientific Biography*, Bd. 11 (New York, 1975), S. 594–595.

³⁸ Jean Ruel, *De natura stirpium libri tres* (Basel, 1537), cap. 1.17, S. 147: "Mauritani sermone suo vernaculo *sene* nominant, duoque eius faciunt genera, suae spontis, et hortense; nam et semine nascitur in fimo praecipue ovillo. Addunt ubique siliquas oblongas, quibus semina in ordinem utriusque digesta clauduntur, tenui pendere pediculo. Ob id facile ventorum impetu deturbari, haerentesque pertinacius perticis decuti. Caducas opiliones legunt, saginandis ovibus perquam utiles." Vergleiche: Mesue, *De simplicibus* (wie Anm. 33), f. 71vb (zu Senna): "... invenitur ex eo domesticum et sylvestre ..."; Serapion, *Liber aggregatus* (wie Anm. 34), f. 131rb (zu Senna): "... habet vaginas oblongas et obtortas, in quibus sunt semina ordinatae, et illae vaginae habent pediculum subtile quo adherent ramulis, et quando agitantur vaginae vento, cadunt et pastores colligunt eas"; Theophrast, *De historia plantarum libri decem* (Amsterdam, 1644), S. 248–249 (zu Colutea): "... nascitur semine et fimo praecipue ovillo ... oves mirum in modum pinguefacit ... quo quidem tempore baculos decidunt ..."

riert Ruel, daß Theophrast und die Araber über dieselbe Pflanze sprechen. Das Latein dieses Abschnittes ist ein stilisiert klassisches: statt *pastores* (Hirten) schreibt Ruel das seltene *opiliones*, statt *baculus* (Stock) das gesuchte *pertica*. Die glatte, antikisierende Oberfläche des Textes soll die Leser darüber hinwegtäuschen, daß Ruel die Texte der arabischen Autoritäten verfälscht hat, um die Identifikation mit Colutea möglich zu machen.

Im folgenden Abschnitt über die medizinischen Eigenschaften von Colutea und Senna unterdrückt Jean Ruel die Nennung arabischer Autoritäten und führt stattdessen den byzantinischen Autor Actuarius an, den er selbst in das Lateinische übersetzt hatte:

Aber was die späteren griechischen (*d.h. byzantinischen*) Mediziner hierzu hinterlassen haben, wollen wir kurz darlegen. Actuarius berichtet, daß eine Hülsenfrucht von den Arabern erwähnt wird, die bei einem Gewicht von einem Denar getrunken ohne Beschwerden Schleim und Galle abführt. (*Bis hierhin ist das Actuarius-Zitat leidlich korrekt. Die folgenden Sätze bei Actuarius beziehen sich aber nun nicht mehr auf Senna, sondern auf zwei weitere Drogen, Cassia nigra und Manna: "Quae his deinceps succedunt ... etcw. — auf Deutsch: "Die nachfolgenden Drogen reinigen auf sehr milde Weise, nämlich Cassia nigra und Manna." Ruel dagegen fährt fort:)* Nach diesen reinigt sie (*d.h. diese Hülsenfrucht*) die übrigen Säfte auf sehr milde Weise, und entfernt die getrocknete und schwarze Galle und deren Lösungen durch Hühnerbrühe (*dies stammt aus Mesue, der vorschlägt, die Teedroge Senna nicht in Wasser, sondern in Hühnerbrühe zu verabreichen*). Sie hilft bei anhaltendem Kopfschmerz, Krätze, Epilepsie und Räude. Sie wird eher in der Brühe von Aufgewärmtem verabreicht als in Pulver von Zerstoßenem (*alles aus Serapion*). Sie behebt Verstopfungen der Darmwege (*wieder aus Mesue*).³⁹

³⁹ Ruel, *De natura stirpium*, S. 147: "Sed quae posteritas graecorum medicorum memoriae mandavit, paucis exponemus. Actuarius siliquosum quendam fructum a barbaris vocari tradit, qui citra noxam denarii pondusculo potus pituitam et bilem deicit. Secundum has reliquos humores modestissime purgat, retorridam atramque bilem earumque suffusiones ex gallinaceo iure depellit. Vetusto capitis dolori, scabiei, comitialibus, impetigini, succurrit. Sed fervefacti ius potius quam triti farina propinatur. Interaneorum obstructiones explicat." Vergleiche: Johannes Zacharias Actuarius, *De medicamentorum compositione* (Lyon, 1556), S. 183: "Sene a barbaris appellatum siliquosus ille fructus est, qui citra noxam drachmae pondusculo sumptus, pituitam et bilem trahit. Quae his deinceps succedunt, perquam moderate purgant: nimirum Casia nigra et Manna. ... Manna vero ... Casia vero ipsa flavam bilem, sed magis retorridam et quae iam in atram degeneravit extrahit, quin etiam pituitam educit mediocrem"; Mesue (wie Anm. 33), f. 71vb–72ra: "... decoquatur cum iuribus gallo- rum ... aperit opiliones viscerum ..."; Serapion (wie Anm. 34), f. 131rb: "... et confert ...

Jean Ruels Strategien der textlichen Manipulation lassen sich an diesem Absatz gut studieren. Theophrast nennt für Colutea, wie für die meisten Pflanzen seines Buches, keine medizinischen Eigenschaften. Diese Lücke wird durch die abführenden Wirkungen von Senna gefüllt. Als Autorität für diese Passage bietet sich Actuarius an, ein später Grieche, aber immerhin ein Grieche. Allerdings steht bei Actuarius nur ein Satz über Senna, der obendrein den Nachteil hat, daß er nichts über das Abführen von schwarzer Galle sagt, die Hauptwirkung von Senna nach traditioneller arabischer Theorie. Deshalb entleiht Ruel einige Passagen über schwarze Galle aus dem folgenden Abschnitt über Manna und Cassia nigra und leitet dann elegant zu Zitaten aus Serapion und Mesue über. Die Sprache bleibt auch hier ausgesucht klassisch und verbirgt so die arabischen Ursprünge.

Leonhart Fuchs übernimmt (wie auch Hieronymus Bock und Adam Lonitzer)⁴⁰ die Colutea-Theorie in sein Hauptwerk, die *Historia stirpium* von 1542, und zitiert Ruels Text über die Wirkungen der Droge ausführlich, ohne die Quelle zu nennen.⁴¹ Von Fuchs wissen wir, daß er die Ansichten von Mesue über Senna gut kannte.⁴² Er hätte also eine Alternative zu dem korrupten Ruel-Text gehabt. Auch wird Fuchs bewußt gewesen sein, daß die Verwandtschaft von Colutea und Senna auf sehr dürftigen Evidenzen beruhte: auf der Form ihrer Blätter und der Existenz von Schoten. Trotzdem war die Versuchung offenbar zu groß, einen obskuren griechischen Baum zu retten und gleichzeitig Senna zu hellenisieren.

dolori capitis antiquo et scabiei et bothor [‘Pusteln’ von arab. butur] et pruritui et epilepsie ... potio decoctionis eius plus confert quam ipsum tritum ...”

⁴⁰ Hieronymus Bock, *Kreutterbuch* (Straßburg, 1577, Nachdr. Frankfurt a. M., 1964), f. 339r; Adam Lonitzer, *Kreutterbuch, künstliche Conterfeytunge der Bäume, Stauden, Hecken, Kräuter, Getreyd, Gewürtze etc.* (Ulm, 1679, Nachdr. München, 1962), S. 104–105.

⁴¹ Leonhart Fuchs, *De historia stirpium commentarii insignes* (Basel, 1542), cap. 168 (“De Colytea”), S. 445: “Vires. Ex Actuario. Sene siliquosus quidam fructus a barbaris appellatur, qui citra noxam drachme pondusculo potus, pituitam et bilem deijcit, post hos reliquos humores modestissime purgat, retorridam atramque bilem, eiusque suffusiones ex gallinaceo iure depellit. Vetusto capitis dolori, scabiei, comitalibus, impetigini succurrit. Sed refecti ius potius quam triti farina propinatur. Interaneorum obstructions tollit.”

⁴² Fuchs benutzt Mesue in seinem Colutea-Kapitel, ohne die arabische Autorität zu nennen — im gesamten Buch wird kein einziger Araber namentlich genannt: Fuchs, *De historia stirpium*, S. 445: “... caputque ac cerebrum, et instrumenta sensuum a noxiis purgat humoribus.” Vgl. Mesue, *De simplicibus* (wie Anm. 33), f. 72ra: “... mundificat cerebrum, cor, et hepar et splenem et membra sensuum et pulmonem.” Vgl. Leonhart Fuchs, *De componendorum miscendorumque medicamentorum ratione* (Lyon, 1556), lib. 1, cap. 79, S. 272: “Mesue scribit <senam> tergere, discutere, citra molestiam melancholiam et bilem torridam purgare ... aliaque posse, quae apud illum legere quivis potest.”

Es sind die humanistischen Pharmakologen Italiens der 1530er und 1540er Jahre, die eine grundlegende Wende in den Ansichten über Senna vollziehen. Antonius Musa Brasavola hatte bereits 1537 alle Versuche als vergeblich zurückgewiesen, Senna "apud Dioscoridem invenire".⁴³ Und der einflußreichste Botaniker und Pharmakologe der frühen Neuzeit, Pietro Andrea Mattioli, hält Senna, Delphinion und Colutea für drei verschiedene Pflanzen mit ganz unterschiedlichen Wirkungen.⁴⁴ In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wird allgemein anerkannt, daß Senna den antiken Autoren nicht bekannt war, daß es sich also um eine "res nova" handelt.⁴⁵ Die Sache der radikalen Humanisten war damit verloren.

Es ist nun wichtig zu sehen, daß die Niederlage der humanistischen Methode der Identifizierung nur in einem Teilbereich eine Rückkehr zu vorhumanistischen Beschreibungen von Senna nach sich zog. Die langen Kontroversen im humanistischen Lager hatten zu einer Verfeinerung der Technik der Pflanzenbeschreibung geführt, welche die wenigen Informationen, die die arabischen Quellen zum Aussehen von Senna zu bieten hatten, überflüssig machte.⁴⁶ Al-

⁴³ Antonius Musa Brasavola, *Examen omnium Simplicium medicamentorum quibus Ferrarienses pharmacopolae in suis officinis utuntur* (Lyon, 1537), S. 66. Vgl. ibidem, S. 65: "Senam apud antiquiores incognitam esse certum habeo ...". Vgl. Mondellas Reaktion auf die Colutea-Theorie in einem Brief vom Mai 1537, gedruckt in Luigi Mondella, *Epistolae medicinales* (Lyon, 1557), S. 348: "Duo potissimum sunt quae me ab illius (*d.h. Ruels*) opinione remouent. Primum quod Theophrastus Coluteam arborem esse dicit, eamque magnam; quodque nullam illi vim, ut quandoque consuevit, adscribat quae aluum solvat et atrum humorem educat, quod Senae proprium et peculiare esse Arabum autores affirmant."

⁴⁴ Pietro Andrea Mattioli, *Commentarii in sex libros Pedacii Dioscoridis Anazarbei de Medica materia* (Venedig, 1565), cap. 3.70, S. 781–784, bes. S. 782–783: "Cuius postremis verbis fortasse deceptus Ruellius Senam eam esse arborem existimavit, quam Theophrastus ... Coluteam appellat ... Quo fit, ut iam omnibus palam sit, Ruellium hac in re manifeste caecutivisse, et inter Senam et Coluteam non parvam intercedere differentiam. Et quamvis asserat Fuchsius in suis de plantarum historia commentariis, has plantas facultate inter se minime differre, eum tamen in errore versari putaverim, quod certo sciam Coluteae semen non minus quam genistae vomitiones ciere."

⁴⁵ Jacques Dalechamps, *Historia generalis plantarum* (Lyon, 1586/87), lib. II, cap. 51, S. 217: "Res autem nova potius videtur, veteribus Graecis et Latinis scriptoribus indicta"; Mathias de L'Obel (= Lobelius) und Pierre Pena, *Nova stirpium adversaria* (Antwerpen, 1576), S. 406: "Sero et magno aegrotantium incommodo innotuit Graecis Sena (*d.h. erst den Byzantinern*), quam una et appellationem Arabibus debemus."

⁴⁶ Serapion, der die meisten botanischen (im Unterschied zu medizinischen) Informationen zu Senna bietet, wird in der Zeit nach Mattioli nur noch von Dalechamps zum Äußeren von Senna zitiert, soweit ich sehe (*Historia generalis* (wie Anm. 45), S. 218). Die wichtigsten Stationen des Weges hin zur modernen Klassifikation von Senna als einer Art der Gattung *Cassia* seien kurz genannt. Joachim Camerarius der Jüngere behandelt erstmals zwei Arten von Senna getrennt, "Sena" und "Sena Alexandrina", und bietet auch zwei Abbildungen (*De plantis epitome utilisima Petri Andreae Matthioli* (Frankfurt a.M., 1586), S.

lerdings blieben die arabischen Autoritäten unverzichtbar für die medizinischen Eigenschaften der Pflanze. Das Beispiel von Ruel und Fuchs zeigt, daß es unmöglich war, über die Wirkungen der Droge zu schreiben, ohne wenigstens heimlichen Gebrauch von Mesues *De simplicibus* zu machen. Mattioli zitiert und diskutiert Mesue und Serapion wieder ausführlich zu den Wirkungen von Senna und sichert so das Überleben der beiden Autoritäten im folgenden Jahrhundert. Noch im 18. Jahrhundert wird Mesue gelegentlich als Quelle zu den Wirkungen von Senna angeführt.⁴⁷ Dies korrespondiert mit den Ergebnissen der Universitätsforschung, die gezeigt hat, daß in vielen Statuten des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts die arabischen Autoritäten wieder erscheinen, nachdem sie zuvor humanistischen Neuerungen zum Opfer gefallen waren.⁴⁸

Es kann also keine Rede davon sein, daß die Araber in der Mitte des 16. Jahrhunderts "fast gänzlich in Vergessenheit geraten"⁴⁹ und "der Niedergang des

539). Gaspard Bauhin greift diese Unterscheidung auf (*Pinax Theatri botanici* (Basel, 1623), S. 397). Joseph Pitton de Tournefort ist wahrscheinlich der erste, der Senna und Cassia derselben Gruppe zuweist (*Institutiones rei herbariae* (Paris, 1700), Bd. 1, S. 618). Carl Linné nennt Senna "Cassia senna" (*Species plantarum* (Stockholm, 1753), S. 377).

⁴⁷ Vgl. Johannes Conrad Senner, *Dissertatio botanico-medica inauguralis de senna* (Altdorf, 1733), S. 16: "Speciales Sennae facultates ... longum foret, si enarrare vellem, praesertim ex Arabum Medicorum testimoniis, quae summam quasi percensuit Symphor. Campegius Cribat. Medicam. Lib. III. p.m. 52 et seq. Ego tamen illorum quam aliorum scriptorum experientia praecipua saltem breviter commemorabo. Joh. Mesue l.c. collaudat Sennam, quod clementer purget melancholiam a cerebro, sensoriis, pulmone, corde, hepate, liene ...". Vgl. ein halbes Jahrhundert früher John Ray, *Historia plantarum*, Bd. 2 (London, 1688), S. 1742: "Debet autem decoctio esse mediocris, ut Mesue praecipit."

⁴⁸ Siehe das Vorlesungsprogramm von Ingolstadt aus dem Jahr 1571, das Mesue und Avicenna wieder erwähnt, in Liess, *Geschichte der medizinischen Fakultät in Ingolstadt* (wie Anm. 27), S. 93–98 ("Wiederbelebung der arabischen Medizin") und S. 298–304. Erzherzog Ferdinand weist 1577 die medizinische Fakultät von Freiburg i.Br. an, dem Lehrplan der Ingolstädter zu folgen und die "alten Classici auctores" Hippokrates, Galen, Dioskorides, Avicenna und Rhazes zu lesen; siehe Ernst Th. Nauck, *Zur Geschichte des medizinischen Lehrplans und Unterrichts der Universität Freiburg i.Br.* (Freiburg i.Br., 1952), S. 23–25 und S. 92. Vgl. die Tübinger Statuten von 1601, welche die früheren, von Leonhart Fuchs verfaßten Statuten von 1538 revidieren: Es sollen nicht nur Hippokrates und Galen (wie Fuchs schrieb), sondern auch Avicenna und Rhazes gelesen werden; siehe Theodor Eisenlohr (Hrsg.), *Sammlung der württembergischen Schul-Gesetze*, 3. Abt. (Tübingen, 1843), S. 337. In den Wittenberger Statuten von 1572 finden sich Hippokrates, Galen und die Araber, was auch dem tatsächlichen Lehrbetrieb entspricht; siehe Walter Friedensburg, *Geschichte der Universität Wittenberg* (Halle, 1917), S. 273–279.

⁴⁹ Heinrich Schipperges, *Ideologie und Historiographie des Arabismus*, Sudhoffs Archiv Beihefte 1 (Wiesbaden, 1961), S. 22–23: "In der Mitte des 16. Jahrhunderts sind die Araber fast gänzlich in Vergessenheit geraten ..."

Arabismus"⁵⁰ besiegelt gewesen sei, wie es in der botanik- und medizingeschichtlichen Literatur hin und wieder heißt. An diesen Urteilen wird deutlich, daß die Propaganda der Humanisten immer noch Einfluß darauf hat, wie über sie gedacht wird. Am Beispiel von Senna läßt sich erkennen, daß auch die berühmtesten Werke des medizinischen Humanismus wie Jean Ruels *De natura stirpium* oder Leonhart Fuchs' *De historia stirpium* Kapitel enthalten, die von Ideologie durchtränkt und verzerrt sind. Was die wirkliche Leistung dieser Humanisten war, wird sich erst in einiger Zukunft, nach vielen philologie- und fachgeschichtlichen Einzelstudien, beurteilen lassen.

Dag Nikolaus Hasse

Universität Würzburg

⁵⁰ Peter Dilg, 'The Antiarabism in the Medicine of Humanism', in: *La diffusione delle scienze islamiche nel medio evo europeo* (Rom, 1987), S. 269–289, bes. S. 288: "... the downfall of Arabism was, at least in Germany, definitely sealed with the end of the Renaissance humanism." Eine differenziertere Darstellung der humanistischen Polemik als bei Schipperges, Dilg und Baader (wie Anm. 12) findet sich bei Dietlinde Goltz, *Studien zur Geschichte der Mineralnamen in Pharmazie, Chemie und Medizin von den Anfängen bis Paracelsus*, Sudhoffs Archiv Beihefte 14 (Wiesbaden, 1972), S. 334–365. Vgl. auch die Überblicksdarstellungen bei Felix Klein-Franke, *Die klassische Antike in der Tradition des Islam* (Darmstadt, 1980), S. 17–52, und Nancy Siraisi, *Avicenna in Renaissance Italy: the Canon and medical teaching in Italian universities after 1500* (Princeton, 1987), S. 65–76.